

August Wilhelm von Schlegel an Johann Jakob Horner Coppet, 22.10.1811

<i>Empfangsort</i>	Zürich
<i>Anmerkung</i>	Da der Druck den Brief nicht vollständig wiedergibt, wurde er neu transkribiert. - Empfangsort erschlossen.
<i>Handschriften-Datengeber</i>	Zürich, Zentralbibliothek
<i>Signatur</i>	Ms. M 8.48
<i>Blatt-/Seitenzahl</i>	4 S. auf Doppelbl., hs. m. U.
<i>Bibliographische Angabe</i>	Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1891. Neue Folge, Vierzehnter Jahrgang. Zürich 1891. S. 4-6.
<i>Editionsstatus</i>	Neu transkribiert und ausgezeichnet; zweimal kollationiert
<i>Editorische Bearbeitung</i>	Bamberg, Claudia · Varwig, Olivia
<i>Zitierempfehlung</i>	August Wilhelm Schlegel: Digitale Edition der Korrespondenz [Version-10-20]; https://august-wilhelm-schlegel.de/version-10-20/briefid/1027 .

[1] Coppet d. 22sten Oct. 1811.

Hochgeehrtester Herr Professor!

Ew. Wohlgeb. danke ich für die verbindlichen Zeilen, wodurch Sie mir den richtigen Empfang des *Parcival* u *Titirel* melden. Mit schwerem Herzen habe ich das Buch eingepackt, denn ich war mit diesen labyrinthischen Untersuchungen noch längst nicht zu meiner Befriedigung zu Ende, aber ich wollte die Zurücksendung um keinen Tag verspäten. Den Ertrag Ihrer gefälligen Mittheilungen werden Sie nächstens in den *Heidelberger Jahrbüchern* finden.

Es hat mir in mancher Hinsicht leid gethan, meinen Aufenthalt in Zürich nicht mehr verlängern zu können. In Bern vermißte ich einen Bibliothekar wie Sie. Hr. *Tscharner* ist ängstlich zurückhaltend, und ohne Interesse für die Gegenstände, die uns so lebhaft beschäftigten, u worüber ich mich aus Ihrem Gespräch vielfältig belehrte. Indessen habe ich doch durch Hr. *Freudenreichs* Vermittlung ein Manuscript des *Parcival* im Hause gehabt, von dessen Daseyn man erst seit kurzem wußte. Es ist auf Papier, mit rohen Bildern verziert, [2] und sehr jung, vermuthlich erst vom J. 1467. Indessen dürfte es doch bey einer künftigen kritischen Ausgabe des bis jetzt unlesbaren Gedichtes nicht vernachlässigt werden. Sonst giebt es auf der dasigen Bibliothek noch sehr wichtige historische Anekdoten.

Die neue Ausgabe meiner Gedichte muß schon versendet seyn, aber die Schrift über die *Nibelungen* ist noch nicht weiter vorgerückt. Mein missionarisches Predigen, man solle dieß urdeutsche Heldengedicht, wie bey den Griechen den *Homer*, in den Schulen erklären, scheint hie u da einigen Eingang zu finden. Ich habe darüber dem Erzieher im *Fellenbergischen Institut* meine Gedanken mitgetheilt, auch Hr. *Niederer* hat davon gehört, u bezeigt sich bereitwillig zu einem Versuch. - Freylich wird erst noch eine eigends hiezu eingerichtete Ausgabe erfordert.

Von *Hagens Heldenbuch* erwarte ich viel gutes, u sie werden mich verbinden, wenn Sie der *Orellschen Buchhandlung* Auftrag geben wollen, mir sowohl dieses als die *Dänischen Volkslieder* von *Grimm* durch den nächsten Waarenwagen auf meine Rechnung nach *Coppet* zu schicken. Die *Volkslieder* sind mir schon in *Wien* durch die Hände gegangen, doch weiß ich nicht, was ich von den [3] *Versen* der *Herren Grimm* erwarten soll, da ihre Prosa nicht die beste ist. Gelehrt sind sie und tüchtige Arbeiter, aber noch bis jetzt war mir alles unerfreulich, was von ihrer Hand kommt. Mein Bruder schreibt mir darüber: „*Grimms altdänische Lieder* haben meine Erwartung nicht befriedigt. Die eigentlich *Dänischen* sind, obwohl sie treu übersetzt scheinen, oftmals sogar etwas wunderhörnern. Diese eigne Gattung von halb verrückten *Volksliedern* mag in allen protestantischen Ländern seit der Reformation durch den Untergang der alten großen *Nationalgedichte* entstanden seyn. Die wenigen auf *Nibelungische Mythologie* sich beziehenden in *Grimms Sammlung* scheinen mir ein äußerst später, verworrener und wenig erfreulicher Nachhall der deutschen Nibelungen-Lieder zu seyn. Die *Wolsunga-Saga* muß dagegen wie ein göttliches *Eisgebirge* emporragen.“

Mit Anfang des nächstens Jahres wird mein Bruder ein *vaterländisches Museum* in *Wien* herausgeben. Ich vermuthe, daß ein Brief von ihm in Zürich liegen geblieben ist. Dürfte ich Sie wohl mit der Bitte beschweren, auf dem Postamt anzufragen, ob sich dort keine Briefe für mich poste restante finden, und mir solche hieher fördern zu lassen?

[4]

Wenn Sie etwa Frau von Harmes sehen, so bitte ich Sie, mein Andenken bey ihr zu erneuern und ihr meine demüthige Klage vorzubringen, daß sie mir auf einen langen Brief nicht geantwortet. Die besten Grüße an Tieck.

Unter wiederholten Danksagungen und den Versicherungen der ausgezeichnetsten Hochachtung
Ew Wohlgeb.

ergebenster
AWSchlegel

Namen

Berlepsch, Emilie von
Fellenberg, Philipp Emanuel von
Freudenreich, Christoph Friedrich von
Grimm, Jacob
Grimm, Wilhelm
Hagen, Friedrich Heinrich von der
Homerus
Niederer, Johannes
Schlegel, Friedrich von
Tieck, Christian Friedrich
Tscharner, Karl Ludwig Salomon

Körperschaften

Hofwil (Schulen)
Orell Füssli & Comp. (Zürich, 1797-1871)
Stadtbibliothek Bern

Orte

Bern
Coppet
Wien
Zürich

Werke

Anonymus: Nibelungenlied
Arnim, Achim von; Brentano, Clemens: Des Knaben Wunderhorn
Grimm, Wilhelm: Altdänische Heldenlieder, Balladen und Märchen, übersetzt von Wilhelm Grimm
Hagen, Friedrich Heinrich von der (Hg.): Der Helden Buch
Heldenbuch-Prosa
Homerus: Ilias
Homerus: Odyssea
Schlegel, August Wilhelm von; Docen, Bernhard Joseph: Erstes Sendschreiben über den Titurel (Rezension)
Schlegel, August Wilhelm von: Gedichte
Schlegel, August Wilhelm von: Kritische Ausgabe des Nibelungenliedes (Werkplan)
Schlegel, August Wilhelm von: Poetische Werke (2 Bde., 1811)
Völsunga saga
Wolfram, von Eschenbach: Parzival
Wolfram, von Eschenbach: Parzival / Handschrift / Bern / Burgerbibliothek / Cod. AA 91
Wolfram, von Eschenbach: Titurel

Periodika

Deutsches Museum

Bemerkungen

Paginierung des Editors

Paginierung des Editors

Paginierung des Editors

Paginierung des Editors

Paginierung des Editors